

## Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2018

### **Theorie 2 - Vergangene Vertrautheit? Gedächtnissoziologische Perspektiven auf Theorien des Fremden**

#### Übung

In Anbetracht der Konstatierung des Normalfalls Migration (Bade/Oltmer 2004) sowie eines Age of Migration (Castles/Miller 2009) muss verwundern, dass die Auseinandersetzung mit Erinnerungs- und Vergessensprozessen bei Migrant(inn)en und Geflüchteten bislang – nicht nur in der Soziologie – eine Leerstelle bildet.

Demgegenüber lässt der derzeitige politische Umgang mit der sogenannten europäischen ‚Flüchtlingskrise‘ erkennen, dass ein Ankommen Fremder ebenfalls (gefühlte) Erwartungsunsicherheiten auf Seiten der Autochthonen schürt. Die Frage nach einer Vergangenen Vertrautheit geht dem aus einer gedächtnissoziologischen Perspektive nach.

Während politische wie mediale Auseinandersetzungen mit der sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘ häufig auf (quasi-)natürliche kollektive Unterschiede abzielen, hält die Soziologie von Haus ein Repertoire an Theorien des Fremden bereit, die diese Diskussionen sozial zu kontrastieren vermag. Dafür wird zunächst auf klassische soziologische Interpretationsvorlagen wie der Unterscheidung vom Gast und dem Fremden (Simmel), den Etablierten und Außenseitern (Elias) und der Irritation erlebnisbasierter Orientierungsmuster in Momenten des Fremdseins (Schütz) Rückgriff gehalten. Flankiert werden die gewonnen Erkenntnisse durch eine einführende Lektüre in die Gedächtnissoziologie, die erkennen lässt, dass sich die bekannten Unterscheidungen von ‚uns‘ und ‚denen‘ – und all die damit einhergehenden Handlungsorientierungen – keineswegs ‚naturgemäß‘ speisen. Anvisiert werden mehr oder minder bewusste Vergangenheitsbezüge, die sich stets gegenwärtig unter dem Eindruck des Neuen oder dem Abgleich des bereits Bekannten konstituieren. Statt also innerhalb der Übung eigens auf ausgetretenen Pfaden auf dem

Gebiet der Fremdheit zu wandeln, soll ein thematisch kontra-intuitives Denken ermöglicht werden.

#### Literatur

- Elias, Norbert & Scotson, John L. (2016): Zur Theorie von Etablierten-Außenseiter-Beziehungen. In: Dies.: Etablierte und Außenseiter. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 7-56
  - Schütz, Alfred (1972): Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch. In: Boldersen, Arvid (Hrsg.): Gesammelte Aufsätze Bd. 2. Studien zur soziologischen Theorie. Den Haag: Nijhoff, S. 53-69
  - Simmel, Georg (1908): Exkurs über den Fremden. In: Ders.: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Leipzig: Duncker & Humblot, S. 685-691
- 
-

## Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2017/18

### Theorie 3 - Etablierte und Außenseiter

#### Übung

Man erzählt sich, dass das Gelände abseits des Ortskerns von Winston Parva bereits von seinem Dorfgründer Charles Wilson für unzumutbar erklärt wurde. Sicherlich ein Grund, weshalb die – in den 30er Jahren dort errichteten – Gebäude jenseits der Bahnlinie auch rund ein Jahrzehnt später nur spärlich bewohnt werden.

Doch dann folgt die „Masseneinwanderung“ (Elias & Scotson 2016: 80) von 1940: Im Zuge der Bombardements auf England während des 2. Weltkrieges suchen britische Evakuierte Zuflucht in dem kleinen Ort in den englischen Midlands – und finden sie in der neuen Siedlung unweit des Dorfes.

Rund 20 Jahre später nehmen Norbert Elias und John L. Scotson das Zusammenleben innerhalb der englischen Arbeitersiedlung in den Blick, in der trotz aller anfänglichen Solidaritätsbekundungen die Bevölkerung noch immer nicht ‚zusammengewachsen‘ ist. Wie aus zahlreichen Interviews hervorgeht, ist den Alteingesessenen Winston Parvas klar: die Neuen passen nicht zu uns. Sie seien unsozial, kriminell und triebhaft. Konventionelle Erklärungsmuster laufen ins Leere: Weder nationale, religiöse, milieuspezifische, ethnische noch Bildungs-Unterschiede kommen als Erklärung für die scharfe Frontstellung zwischen den Gruppen in Betracht. Wie kommt das?

Norbert Elias und John L. Scotson nähern sich in ihrer empirischen Untersuchung aus den 1960er Jahren den langfristigen Prozessen der Machtbildung und -konservierung und kommen damit in miniature einem „universal-menschlichen Thema“ (Elias & Scotson 2016: 7) auf die Spur – einer unsichtbaren und vergessenen „Hierarchie des Hierseins“ (Bude 2016: 102), die keineswegs ‚natürlich‘, sondern durch und durch sozial erklärbar ist.

Ergänzend zur durchgängigen Lektüre des Buches Etablierte und Außenseiter, werden im Rahmen der Übung zunächst grundlegende Theorieimplikationen und Begriffe geklärt. Flankiert durch gedächtnissoziologische Überlegungen zu Mechanismen des sozialen Vergessens, sollen aktuelle Debatten um Migration und Fremdheit kritisch zur Diskussion gestellt werden.

Die Anschaffung der untenstehenden Literatur wird entsprechend empfohlen.

#### Literatur

Elias, Norbert & Scotson, John L. (2016): Etablierte und Außenseiter.  
Frankfurt/Main: Suhrkamp

---

---

## Lehrveranstaltung im Sommersemester 2017

### Theorie 2 - Migration & soziales Gedächtnis

#### Übung

Die gegenwärtige Konfrontation europäischer Gesellschaften mit der sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘ befeuert einmal mehr politische wie mediale Auseinandersetzungen hinsichtlich der Unterscheidung des Eigenen und Fremden, der Gleichheit und Verschiedenheit sowie einer möglichen regionalen wie kulturellen Öffnung und Schließung. Rasch sind in diesen Argumentationslinien Begriffe der Kultur, der Nation oder der Identität zur Hand um (vermeintlich) natürliche kollektive Unterschiede ‚dingfest‘ zu machen.

Begreift man Ereignisse des Ankommens, der Aufnahme oder der Abweisung demgegenüber als spezifische Momente der Aktivierung von Gedächtnisstrukturen, so ergibt sich ein alternativer Blick auf derartige Diskussionen. Individuelle, kulturelle oder nationale Identitäten speisen sich aus diesem Blickwinkel keineswegs ‚naturgemäß‘, sondern ergeben sich vielmehr aus jeweils spezifischen Vergangenheitsdeutungen, die sich gegenwärtig unter dem Eindruck des Neuen oder Abgleich des bereits Bekannten konstituieren. Die Rede von sozialen Gedächtnissen dient hier also als eine Klammer, innerhalb derer konfligierende und zuweilen höchst widersprüchliche Vergangenheitsversionen verhandelt werden.

Dafür wird auf klassische soziologische Interpretationsvorlagen wie der Unterscheidung vom Gast und dem Fremden (Simmel), den Etablierten und Außenseitern (Elias) und der Irritation erlebnisbasierter Orientierungsmuster in Momenten des Fremdseins (Schütz) Rückgriff gehalten. Flankiert werden die gewonnen Erkenntnisse durch eine einführende Lektüre in die Gedächtnissoziologie, um gängige mediale, politische und historische Argumentationsmuster zu kontrastieren.

#### Literatur

- Dimbath, Oliver & Heinlein, Michael (2015): Gedächtnissoziologie. Paderborn: Wilhelm Fink
  - Elias, Norbert & Scotson, John L. (2002): Etablierte und Außenseiter. In: Blomert et al. (Hrsg.): Norbert Elias. Gesammelte Schriften. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 7-56
  - Schütz, Alfred (1972): Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch. In: Ders. (Hrsg.): Gesammelte Aufsätze Bd. 2. Studien zur soziologischen Theorie. Den Haag: Nijhoff, S. 53-69
  - Simmel, Georg (2008): Exkurs über den Fremden. In: Rammstedt, Otthein (Hrsg.): Georg Simmel. Individualismus der modernen Zeit und andere soziologische Abhandlungen. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 267-272
- 
-

## Lehrveranstaltung im Wintersemester 2016/17

### **Migration und soziales Gedächtnis**

#### Übung

Die gegenwärtige Konfrontation europäischer Gesellschaften mit der sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘ befeuert einmal mehr politische wie mediale Auseinandersetzungen hinsichtlich der Unterscheidung des Eigenen und Fremden, der Gleichheit und Verschiedenheit sowie einer möglichen regionalen wie kulturellen Öffnung und Schließung. Rasch sind in diesen Argumentationslinien Begriffe der Kultur, der Nation oder der Identität zur Hand um (vermeintlich) natürliche kollektive Unterschiede ‚dingfest‘ zu machen. Begreift man Ereignisse des Ankommens, der Aufnahme oder der Abweisung demgegenüber als spezifische Momente der Aktivierung von Gedächtnisstrukturen, so ergibt sich ein alternativer Blick auf derartige Diskussionen. Individuelle, kulturelle oder nationale Identitäten speisen sich aus diesem Blickwinkel keineswegs ‚naturgemäß‘, sondern ergeben sich vielmehr aus jeweils spezifischen Vergangenheitsdeutungen, die sich gegenwärtig unter dem Eindruck des Neuen oder Abgleich des bereits Bekannten konstituieren. Die Rede von sozialen Gedächtnissen dient hier also als eine Klammer, innerhalb derer konfligierende und zuweilen höchst widersprüchliche Vergangenheitsversionen verhandelt werden. Dafür wird auf klassische soziologische Interpretationsvorlagen wie der Unterscheidung vom Gast und dem Fremden (Simmel), den Etablierten und Außenseitern (Elias) und der Irritation erlebnisbasierter Orientierungsmuster in Momenten des Fremdseins (Schütz) Rückgriff gehalten. Flankiert werden die gewonnen Erkenntnisse durch eine einführende Lektüre in die Gedächtnissoziologie, um gängige mediale, politische und historische Argumentationsmuster zu kontrastieren.

#### **Literatur**

- Dimbath, Oliver & Heinlein, Michael (2015): Gedächtnissoziologie. Paderborn: Wilhelm Fink
  - Elias, Norbert & Scotson, John L. (2002): Etablierte und Außenseiter. In: Blomert et al. (Hrsg.): Norbert Elias. Gesammelte Schriften. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 7-56
  - Schütz, Alfred (1972): Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch. In: Ders. (Hrsg.): Gesammelte Aufsätze Bd. 2. Studien zur soziologischen Theorie. Den Haag: Nijhoff, S. 53-69
  - Simmel, Georg (2008): Exkurs über den Fremden. In: Rammstedt, Otthein (Hrsg.): Georg Simmel. Individualismus der modernen Zeit und andere soziologische Abhandlungen. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 267-272
- 
-

## Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2016

### **Theorie 2 - Eine Soziologie des Gespenstes**

#### Übung

Bereits seit Marx, aber auch mit Blick auf die aktuelle interdisziplinäre Auseinandersetzung rund um die Themenfelder des (sozialen) Gedächtnisses, des Erinnerns und Vergessen, lässt sich ein skurriler Befund festhalten: Innerhalb der sozialwissenschaftlichen Literatur gehen Gespenster um. Was auf den ersten Blick noch verwundert, erweist sich bei genauerer Betrachtung als eine noch weitgehend ungeordnete Diskussion um ein ernst zu nehmendes und unerwartet diesseitiges Phänomen. So wird unter der Klammer des Gespenstischen stets eine wie auch immer geartete ‚schlimme Vergangenheit‘ verhandelt, die einfach nicht zur Ruhe kommen kann und damit scheinbar nicht nur Einzelne, sondern gleich ganze Kollektive heimzusuchen weiß.

Der Kurs konfrontiert die Teilnehmenden mit einem unheimlichen und für die Soziologie noch weitgehend unerforschten Gegenstand. Während der erste Veranstaltungsteil nach und nach das Konzept des ‚Sozialen Gespenstes‘ erarbeitet, wird der zweite Semesterabschnitt die theoretische Tragweite des entwickelten Instrumentariums erproben und kritisch hinterfragen. Dabei geht es nicht um die wissenschaftliche Ergründung okkulten oder parapsychologischer Phänomene (ghostbusting). Dreh- und Angelpunkt der Übung ist die Frage nach der Sozialität und den Effekten einer vermeintlich längst vergessenen, aber dennoch jederzeit aktualisierbaren Vergangenheit.

#### **Literatur**

- Dimbath, O. & Kinzler, A. (2013): Wie sozial sind Gespenster? Wissenssoziologische Untersuchungen zu einem unheimlichen Phänomen. In: Nebulosa. Zeitschrift für Sichtbarkeit und Sozialität 03/2013, S. 52-62

---

### **Theorie 2 - Zur Sozialität des Gewissens**

#### Übung

Das Thema des Gewissens fristet innerhalb der soziologischen Forschung noch immer ein randständiges Dasein. Nebst einiger weniger Ausnahmen (Hahn 1982; Luhmann 1965, 1973), haben sich Helmut Thome und Sylvia Terpe 2012 um eine mikrosoziologische Auseinandersetzung verdient gemacht. Doch wie sich zeigen wird, birgt so mancher ‚Klassiker‘ des Faches ebenfalls noch unentdeckte

Anschlussstellen, die es nicht nur zu entstauben und zu filtern lohnt, sondern die darüber hinaus makrosoziologische Fragestellungen eröffnen können.

In einem ersten Schritt werden daher zunächst alltagsweltliche Deutungen eines individuellen Gewissens kritisch hinterfragt sowie Erkenntnisse der Nachbardisziplinen auf ihre Gewissensforschungen hin untersucht.

In einem weiteren Schritt werden nach und nach alternative soziologische Zugänge zum Thema erschlossen. Sie legen nicht nur die sozialen Bestandteile eines vermeintlich so persönlichen Gewissens offen, sondern werfen gleichermaßen ein ‚neues Licht‘ auf unser bisheriges Wissen zum Thema und auf das aktuelle Tagesgeschehen, das jeweils stetig zur Diskussion gestellt wird.

### **Literatur**

- Thome, Helmut & Terpe, Sylvia (2012): Das Gewissen – (k)ein Thema für die Soziologie?. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 41, H. 4, S. 258–276
- 
-

## Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2015/16

### **Theorie 3 - Zur Sozialität des Gewissens**

#### Übung

Dass das Gewissen – nebst seinem gängigeren Äquivalent der Moral – durchaus auch ein Thema für die Soziologie sein kann, steht spätestens seit Helmut Thome und Sylvia Terpes Überlegungen aus dem Jahr 2012 außer Frage. Da sich die beiden AutorInnen – nebst theoretischen Vorarbeiten – wesentlich den „mikrosoziologischen Ausdrucksformen und Funktionsweisen des Gewissens“ widmen, bleiben makrosoziologische Fragestellungen entsprechend randständig. An diesem Punkt setzt die Übung an.

In einem ersten Schritt werden nebst einer grundlegenden alltagsweltlich-orientierten Begriffsarbeit, erste soziologische Zugänge zum Thema eröffnet. Damit wird eine Perspektive eingenommen, die den geläufigen Anschein eines persönlichen Gewissens zunächst kritisch beäugt, insofern sie die Frage nach den sozialen Bestandteilen des Forschungsgegenstandes aufwirft.

In einem weiteren Schritt wird explizit Durkheims Konzept des Kollektivbewusstseins in Richtung eines Kollektivgewissens quergedacht. Zur Diskussion stehen damit die Fragen nach der grundlegenden Möglichkeit eines Gewissens in modernen Gesellschaften und wie sich gewissenloses Verhalten auf einer Marko-Ebene ausgestalten könnte?

In den Blick gerät damit u.a. auch zivilgesellschaftliches Engagement (wie etwa Ehrenämter, NGO's, Flüchtlingshilfen etc.), dessen Chancen und Möglichkeiten im Fortgang der Übung reflektiert werden sollen.

#### **Übung zur Bachelor- und Masterarbeit am Lehrstuhl**

In der Übung stellen Absolventinnen und Absolventen ihre Bachelorarbeit zum jeweiligen Bearbeitungsstand vor. In der Gruppe werden die Untersuchungen und ihr Fortgang diskutiert. Dabei stehen - je nach Stand der Arbeit - Fragen der Themenspezifikation, Wahl der Methode, des strukturellen Aufbaus, der Literaturlauswahl und schließlich der Interpretation der Ergebnisse im Vordergrund.

Die von den Studierenden zu haltenden Vorträge ermöglichen die Festigung der eigenen Präsentationskompetenz und schulen die Fähigkeit zur Argumentation. Die anschließende Diskussion hilft, den eigenen Forschungsprozess kritisch zu reflektieren. Wesentliche Arbeitsschritte des wissenschaftlichen Arbeitens werden semesterbegleitend bedarfsgerecht vertieft.

---

---

## Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2015

### **Eine Soziologie des Gespenstes (Theorie 2)**

#### Übung

Mit Blick auf die aktuelle interdisziplinäre Auseinandersetzung rund um die Themenfelder des (sozialen) Gedächtnisses, des Erinnerns und Vergessen, lässt sich ein skurriler Befund festhalten: Innerhalb der sozialwissenschaftlichen Literatur gehen Gespenster um. Was auf den ersten Blick noch verwundert, erweist sich bei genauerer Betrachtung als eine noch ungeordnete Diskussion um ein ernst zu nehmendes und unerwartet diesseitiges Phänomen. So wird unter der Klammer des Gespenstischen stets eine wie auch immer geartete ‚schlimme Vergangenheit‘ verhandelt, die einfach nicht zur Ruhe kommen kann und damit scheinbar nicht nur Einzelne, sondern gleich ganze Kollektive heimzusuchen weiß.

Der Kurs konfrontiert die Teilnehmenden mit einem unheimlichen und für die Soziologie noch weitgehend unerforschten Gegenstand. Während der erste Veranstaltungsteil nach und nach das Konzept des ‚Sozialen Gespenstes‘ erarbeitet, wird der zweite Semesterabschnitt die theoretische Tragweite des entwickelten Instrumentariums erproben und kritisch hinterfragen. Dabei geht es nicht um die wissenschaftliche Ergründung okkulten oder parapsychologischer Phänomene (ghostbusting). Dreh- und Angelpunkt des Seminars ist die Frage nach der Sozialität und den Effekten einer vermeintlich längst vergessenen, aber dennoch jederzeit aktualisierbaren Vergangenheit.

#### **Literatur**

- Carsten, Janet (2007): Ghosts of Memory. Essays on Rememberance and Relatedness. Oxford: Blackwell Publishing
- 
-



## Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2014/15

### **Modernisierung & sozialer Wandel**

#### Übung

Die Anfänge des sozialwissenschaftlichen Nachdenkens über das Thema der Modernisierung kann als ‚Grundstein‘ der Soziologie betrachtet werden. Heutige ‚Klassiker‘ des Faches (wie etwa Max Weber, Émile Durkheim oder Georg Simmel) stellten moderne Gesellschaften noch – zum Zwecke der analytischen Vereinfachung – den traditionellen Gesellschaften gegenüber. Die Rede der Modernisierung markierte damit gleichermaßen einen strukturellen Bruch, der sich in Prozessen der Differenzierung, Rationalisierung, Individualisierung und Domestizierungen zu erkennen gebe.

In der Übung wird zunächst ein Überblick zu diesen grundlegenden soziologischen Konzepten der Modernisierung erarbeitet. Dafür werden schrittweise sowohl die ‚Klassiker‘ der Modernisierung als auch aktuelle Gegenwartsdiagnosen des sozialen Wandels vor- und zur Diskussion gestellt. Ziel der Veranstaltung ist nebst der Vermittlung grundlegender Kenntnisse, auch die Ausbildung eines differenzierten Blickes auf Entstehungs- und Wandlungsprozesse moderner Gesellschaften.

#### **Literatur**

- van der Loo, H. & van Reijen, W. (1992): *Modernisierung. Projekt und Paradox*. München: dtv
- 
-

## Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2014

### **Eskapismus im Jugendalter? Kleine und große Fluchten beim Aufwachsen in der modernen Gesellschaft**

Seminar - zusammen mit Oliver Dimbath

„Die‘ Jugend ist – im Sinne von Jugendlichkeit oder Juvenilität – Leitmotiv der spätmodernen Gesellschaft und zugleich – im Sinne einer geprellten Generation – permanentes Sorgenkind. Irgendwo zwischen den im Kontext der Individualisierungsdiskussion vielfach beschriebenen Erwartungen und Gestaltungsoptionen klemmen die jugendlichen Akteure und versuchen, ihr Aufwachsen ganz im Sinne des Goethe-Wortes „Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben.“ zu bewältigen.

Die Diagnose des Eskapismus der Jugend gibt es seit der Erfindung des modernen Jugendlichen. In der Multioptionsgesellschaft haben sich jedoch die Möglichkeiten dieser Flucht aus dem Alltag vervielfacht. Das Seminar geht alten und neuen Eskapismen in Konsum, Mediennutzung, Drogenmissbrauch oder Tourismus nach und nimmt dabei eine subjektorientierte Perspektive ein: Dabei geht es auch um die Frage nach der Reflexion eskapistischer Handlungen sowie um die Entscheidung zwischen unterschiedlichen Fluchtmöglichkeiten.

#### **Literatur**

- Hitzler, Ronald, Pfadenhauer, Michaela (2004b): Juvenilität als Identität. In: merz (medien + erziehung). Zeitschrift für Medienpädagogik, 48. Jg., Nr. 4., S. 47-53
- 

### **Lektürekurs: Elena Esposito - Soziales Vergessen (Theorie 3)**

#### Übung

Mit der (Wieder-)Entdeckung der Erkenntnisse des Soziologen Maurice Halbwachs und seines Konzepts eines kollektiven Gedächtnisses zu Beginn der 1980er Jahre, eilt der Soziologie der Ruf voraus, nicht nur einen ihrer ‚klassischen‘ Vertreter, sondern gleich den gesamten Gedächtniskomplex per se lange Zeit schlichtweg vergessen zu haben. Folgt man dem ‚State of the art‘ der Kulturwissenschaften, so wurde diese Lücke der soziologischen Gedächtnisforschung erst im Jahr 2002 gefüllt. Elena Espositos Veröffentlichung *Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft* wird der Verdienst zugewiesen, erstmals den Unterschied zwischen dem kulturwissenschaftlichen und einem soziologischen Gedächtnisbegriff deutlich gemacht und damit eine Diskussion eröffnet zu haben, die beide Disziplinen fördern und bereichern kann (vgl. Assmann 2002, S. 401).

Auch knapp 10 Jahre später hat das systemtheoretisch-fundierte Gedächtniskonzept nichts an seiner Relevanz eingebüßt. Das kann zum einen durch Espositos argumentative Vorgehensweise erklärt werden. Indem sie einen systematischen Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen Kommunikationsmedien und dem sozialen Erinnerung und Vergessen herstellt, wird damit immer wieder auch der Frage nachgegangen, wie sich mediale Veränderungen auf das Gedächtnis der zeitgenössischen Gesellschaft auswirken. Zum anderen bietet die soziologische Diskussion selbst einen bedeutsamen Anknüpfungspunkt. Denn das innerdisziplinäre ‚Theoriegebäude‘ des jungen Forschungsgebiets befindet sich noch immer im Auf- bzw. Ausbau.

Vor diesem Hintergrund setzt das Seminar an. Durch die Lektüre des Originaltextes (und ausgewählter Sekundärliteratur) werden in gemeinsamen Diskussionen die wichtigsten Begriffe und Argumentationslinien des *Sozialen Vergessens* erschlossen und hinterfragt. So wird schrittweise ein Überblick über die Geschichte eines gesellschaftlichen Gedächtnisses gewonnen, das eine ganz eigene soziologische Sichtweise auf das Phänomen gestattet. Der Rekurs ruft damit einen Theoriebaustein der aktuellen soziologischen Gedächtnisforschung in Erinnerung, an dessen Fundament die (interdisziplinäre) Arbeit noch immer nicht abgeschlossen ist.

## Literatur

- Esposito, Elena (2002): *Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- 

## Theorien der Tradition und Tradierung (Theorie 2)

### Übung

Der Begriff der *Tradition* referiert im Alltagsverständnis auf ‚Althergebrachtes‘ oder auch ‚längst Überkommenes‘. Traditionen stehen für Brauchtümer, Rituale oder soziale Verhaltensweisen etc., die sich mittlerweile schon derart lange bewähren, dass eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht nur lang-weilig, sondern gleichfalls als sehr verstaubt erscheint. Gewohnheitsgemäß wird man also mit starren Themen hantieren, die vielmehr auf ein Gestern, als auf Neuerungen von Morgen verweisen.

Aus diesem Verständnis des ‚schon immer da Gewesenen‘, erscheint es sinnvoll, den Begriff eigens auf seine Herkunft und wissenschaftliche Historie zu prüfen, um so seiner modernen Deutung und Tragfähigkeit in der soziologischen Theorie auf die Schliche zu kommen.

Indem die Veranstaltung der Etymologie und den auffindbaren Traditionslinien nachspürt, wird sie gleichermaßen erkunden, ob und inwieweit der Vorwurf der Innovationslosigkeit gegenüber solch ‚alten Bekannten‘ tragbar ist.

## Literatur

- Shils, Edward (1981): *Tradition*. Chicago: The University of Chicago Press
  - Hobsbawm, Eric & Ranger, Terence (1992): *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press
- 
-

## Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2013/14

### **Émile Durkheim: Theorie und Schule (Theorie 3)**

#### Übung

Der Franzose Émile Durkheim (1858-1917) gilt heute als einer der Gründungsväter der Soziologie. Sein Anspruch, Soziales nur durch Soziales zu erklären, sollte maßgebend für die Etablierung des noch jungen Fachs als eigenständige „Wissenschaft der sozialen Tatbestände“ (Durkheim 1984, S. 100) werden. Das damit verbundene Postulat soziale Tatbestände wie Dinge zu behandeln, zeichnen ihn als ersten Theoretiker aus, der den Gegenstand der Soziologie – methodisch konsequent – von Disziplinen wie der Psychologie, der Geschichts- oder den Naturwissenschaften abgrenzt.

Diese zur damaligen Zeit neuartige Deutungsweise lässt sich ebenfalls als ‚Sinnggeber‘ für eine Reihe von Schülern ausweisen, die sich hier exemplarisch in zwei Theorielinien gliedern lassen: Während sein Neffe Marcel Mauss (1852-1950) um eine anthropologische Sichtweise sozialer Tatbestände bemüht war, kann Maurice Halbwachs (1877-1945) der Verdienst zugewiesen werden, das Konzept des Kollektivbewusstseins mit dem Phänomen der Erinnerung verknüpft zu haben.

Die Veranstaltung, die als Lektürekurs angelegt ist, vermittelt einen grundlegenden Einblick in das Werk, die Methode, die wichtigsten Begriffe und Argumentationslinien der Soziologie Émile Durkheims. In einer exemplarischen Auseinandersetzung mit den Grundzügen der Arbeiten von Marcel Mauss und Maurice Halbwachs werden ‚Spuren‘ des Durkheim’schen Denkens zurückverfolgt und gedeutet. Das Ziel für die Studierenden besteht im Erschließen der damit verbundenen Methodologie sowie der Rezeption und Wirkungsgeschichte eines ‚Klassikers‘ der Soziologie.

#### **Literatur**

- Aron, Raymond (1979): Emile Durkheim. In: Ders. (Hrsg.): *Hauptströmungen des modernen soziologischen Denkens. Durkheim – Pareto – Weber*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 19-95